

20
05



Partnerschaft Schule und Betrieb



Herausgegeben vom Teilnetzwerk
"Berufliche Orientierung und Qualifizierung für Jugendliche"
in den Lernenden Regionen Hersfeld-Rotenburg / Werra-Meißner

Zur neuen Broschüre

Im Juli 1998 erschien im Werra-Meißner-Kreis erstmals die Broschüre „Partnerschaft Schule und Betrieb“. Herausgeber und Initiator waren das Eschweger Service-Zentrum der Industrie- und Handelskammer und das „Staatliche Schulamt in Eschwege“. Gelungene Beispiele von Partnerschaften wurden vorgestellt und mit weiteren Zielsetzungen verbunden:

„Kernziel ist eine Verbesserung der Kooperation zwischen Betrieben und Schulen...“

Fernziel ist eine Vernetzung der Partnerschaften miteinander zur Verbesserung des Erfahrungsaustausches.“ (Partnerschaften „Schule und Betrieb“ / Juli 1998)

Mit dieser aktualisierten Neu-Auflage wollen wir zu dem Erfahrungsaustausch beitragen, denn mittlerweile ist viel geschehen:

- Die bestehenden Partnerschaften wurden gepflegt und weiter entwickelt.
- Etliche Schulen unseres Landkreises haben weitere gut funktionierende Partnerschaften mit Betrieben ihres Einzugsgebietes aufgebaut. Ein vielfältiger „Stoffwechsel“ zwischen Schule und Arbeitswelt entwickelt sich.
- Kreisweite Treffen zum Informations- und Erfahrungsaustausch haben stattgefunden und großen Zuspruch erfahren.

Information und Erfahrungsaustausch können ermutigen, neue Partnerschaften zu entwickeln. Insofern wendet sich diese Broschüre zugleich an Lehrer und Unternehmer – an alle, die ihre Lern- und Arbeitsumgebungen erweitern und verbessern wollen.

Lebendige Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben folgen einem aktuellen Bedarf, nicht nur in unserer Region. Sie werden als notwendig wahrgenommen: Die Gesellschaft braucht gelingende Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt. Der Kontext „Schulische Bildung“ und „PISA-Studie“ ist offensichtlich.

Lernende Regionen

Es gibt in unserer Region neue Impulse für Zusammenarbeit und Vernetzung. Im Jahr 2002 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMB+F) ein bundesweites Programm mit dem Titel „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ auf den Weg gebracht. Die Beteiligten der hiesigen Lernenden Region haben sich unter der Trägerschaft des Staatlichen Schulamtes Hersfeld-Rotenburg / Werra-Meißner zusammengefunden und verschiedene Teilnetzwerke gebildet. Allen gemeinsam ist das Ziel der Förderung des „lebenslangen Lernens“.



Die Broschüre wird vom Teilnetzwerk **„Berufliche Orientierung und Qualifizierung für Jugendliche“** in den Lernenden Regionen Hersfeld-Rotenburg/Werra-Meißner herausgegeben.

Beteiligte in diesem Netzwerk sind:

- das Staatliche Schulamt HR/WM
- das Service-Zentrum Werra-Meißner der IHK Kassel
- die Kreishandwerkerschaft Werra-Meißner
- die Werkstatt für junge Menschen Eschwege e.V. als freier Träger der Jugendberufshilfe

Durch die Bündelung der Aktivitäten in einer Projektgruppe konnten für die Region neue bzw. verbesserte Angebote geschaffen werden. Gemeinsames Ziel dieser Angebote ist es, jungen Menschen bei der Überwindung der oftmals schwierigen Hürde des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf Hilfestellungen zu geben.

Die Partnerschaften **„Schule und Betrieb“** tragen dazu bei, handlungsorientierte Bildungsansätze umzusetzen und weiterzuentwickeln.



Die weiteren Tätigkeitsschwerpunkte des Netzwerkes sind:

- Herausgabe der PLUS-Mappe, einem Portfolio zur Bescheinigung besonderer Leistungen und Stärken innerhalb und außerhalb von Schule
- Initiierung und Begleitung von Modellprojekten für produktives Lernen
- Erschließung und didaktische Aufbereitung von Lernmodellen an außerschulischen Lernorten in dem Bildungskonzept des „Produktiven Lernens“
- Durchführung von Ausbildungsmessen.

Anliegen der Broschüre

Partnerschaften, Kooperationen, Vernetzung – „in allen Gassen“.

Was steckt dahinter?

Ist es der Mühe wert, bringt es realen Gewinn? Oder sind es - schlicht gesagt - Modetrends, die unserem Zeitgeist verpflichtet sind?

Auf der Basis gewonnener Erfahrungen wollen wir hier Argumente dafür vortragen, dass die Mühen es wert sind und alle Beteiligten einen Gewinn dabei haben.

Wir beginnen unsere Darstellung mit den Gewinn-Argumenten und stellen dann anhand von Beispielen bestimmte Typen von Partnerschaften vor. Dabei geht es um die *Charakteristika vor Ort*, das *Typische* an der Konstellation - nicht aber um einen vollständigen Überblick über alle im Kreis existierenden Partnerschaften. Dies wäre allein aus Platzgründen unmöglich. Weitergehende Informationen zu den hier vorgestellten Partnerschaften und anderen Partnerschaften unseres Kreises finden sich im Bildungs-Portal der „Lernenden Regionen“. Jede Partnerschaft ist eingeladen, sich unter der Adresse www.bildung-hrwm.de im Internet zu präsentieren.

Dadurch entsteht nicht nur ein Informationspool für alle Beteiligten, sondern eine interessante Außerdarstellung, die die Kompetenzen der Region dokumentiert.

Wenn Sie Ihre Partnerschaft präsentieren wollen, dann melden Sie sich unter: u.schneider@hrwm.ssa.hessen.de

Je mehr Partnerschaften entstanden sind, desto deutlicher wurde: Es gibt eine Vielfalt von äußerst unterschiedlichen Partnerschaften. Seien es Größe, Charakter, Einzugsbereich oder Selbstverständnis der Betriebe, seien es Häufigkeit und Frequenz partnerschaftlicher Aktivitäten - oder einfach der Grad und die Intensität von individuellem Austausch. Mit unserer Typisierung wollen wir nicht Partnerschaften normativ definieren, sondern im Gegenteil den Blick auch auf die kreativen, unkonventionellen, und vielleicht gerade deshalb interessanten Realisierungen richten.

Bei allen Unterschieden sind uns auch einige Gemeinsamkeiten aufgefallen. Zwei seien hiermit erwähnt:

- Fast immer ging die „Initialzündung“ oder der Anfangsimpuls von der Schule aus - und hier insbesondere von einzelnen Lehrern.
- Eine lebendige Partnerschaft lebt immer vom Engagement der Betreiber. Es hängt an den Persönlichkeiten, sowohl in der Schule wie in den Betrieben. Und wenn die Persönlichkeiten „zusammenpassen“, dann funktioniert eine Partnerschaft.
- Partnerschaften - sind sie erst einmal ins Leben gerufen - entwickeln vielfältige und manchmal unverhoffte Dynamiken. Sei es, dass unbekannte Begabungen auftauchen, dass sich neue Partner und Mitgestalter einfinden oder dass plötzlich neue Projekterweiterungen oder Folgeprojekte entstehen.

Die hier vorgestellten Beispiele sollen also Interesse wecken, Mut machen und Kreativität freisetzen, um erfolgreich neue Wege zu beschreiten – und dies in Zeiten, in denen die berufliche Integration junger Menschen genau so notwendig wie schwierig ist.

Der gemeinsame Gewinn

Über dem Aufwand, den diese Partnerschaften erfordern, steht der Gewinn, den alle Beteiligten davon haben.

Der Gewinn einer Partnerschaft für die Schülerinnen und Schüler:

- Mit Hilfe einer Partnerschaft können Schüler/innen konkrete Erfahrungen sammeln, wie eine berufliche und betriebliche Realität aussieht.
- Sie können erfahren, wie ihr in der Schule erworbenes Wissen in der beruflichen Realität eingesetzt wird.
- Sie können sich selber bei praktischen Aufgaben erproben.
- Sie können realitätstaugliche Vorstellungen entwickeln, wie sich ihre eigene berufliche Zukunft gestalten könnte.
- Und manches Mal ergibt sich für sie über diese Partnerschaft die Chance, ein Ausbildungsverhältnis zu begründen.

Der Gewinn einer Partnerschaft für die Betriebe:

- Über die Kontakte zur Partnerschule wird es möglich, die eigenen Ansprüche und Anforderungen an Bildung der Schule gegenüber deutlich zu machen.
- Aus der betrieblichen Praxis heraus kann vermittelt werden, welche Schlüsselqualifikationen und Techniken der Wissensaneignung zukünftige Auszubildende mitbringen sollten.
- Schüler und Lehrer können diese Anforderungen konkreter nachvollziehen und im schulischen Unterricht aufbereiten.

- Durch eine Partnerschaft wird das Betriebsimage gepflegt und gezeigt, dass der Betrieb auch eine soziale Verantwortung übernimmt.
- Durch die Pflege von Beziehungen kann der Kundenkreis sich erhöhen.
- Es können qualifizierte und motivierte Auszubildende gewonnen werden.

Der Gewinn einer Partnerschaft für die Schule und ihre Lehrer

- Der Unterricht wird belebt mit vielfältigen Themen und Bildungsanlässen.
- Die Lehrer erfahren konkret, welche Anforderungen einzelne Betriebe an ihre Mitarbeiter stellen und beziehen dies in ihren lebensweltnahen Unterricht mit ein.
- Die Motivation der Schüler zu lernen wird durch den Realitätsbezug erhöht.
- Die lokale Verbundenheit der Schule wird von außen wahrnehmbar und trägt zum Renommée der Schule bei.

Egal wie die Partnerschaften sich gestalten, sie sind wichtig und wertvoll für alle Beteiligten. Sie leisten einen vorbildlichen Beitrag der Verständigung und des Miteinander-Handelns jenseits von partialen Eigeninteressen. Als lokaler Verbund stärken sie den Zusammenhalt der in der Region lebenden und arbeitenden Menschen. Dies ist gerade in einem strukturschwachen Gebiet wie dem Werra-Meißner-Kreis von besonderer Bedeutung.



Partnerschaften Möglichkeiten und Varianten

Eine Partnerschaft zwischen einer Schule und einem Betrieb kann sehr unterschiedlich gestaltet sein. Es gibt Partnerschaften mit großen Industriebetrieben, mit mittelständischen Unternehmen, aber auch mit kleinen Handwerksbetrieben. Es können Partnerschaften mit einem Verbund von Betrieben, mit einem Verein oder einer sozialen Einrichtung geschlossen werden. Es gibt Partnerschaften, die sehr eng auf mehreren Ebenen miteinander arbeiten und Partnerschaften, deren besondere Stärke in der Einmaligkeit ihrer Projekte liegt. Partnerschaften können über einen Vertrag ihre gemeinsamen Zielsetzungen zu einem Leitbild erheben, andere Partnerschaften mögen es weniger formal. Aus der Fülle der unterschiedlichen Partnerschaften sollen hier einige beispielhaft vorgestellt werden:

- Partnerschaften mit einem Industriebetrieb
- Partnerschaften mit einem Handwerksbetrieb
- Partnerschaften für einmalige Projekte
- Partnerschaften im Verbund
- Partnerschaften mit einem Verein

1. Partnerschaft mit einem Industriebetrieb

Partnerschaften mit einem Industriebetrieb sind für Schulen besonders interessant, weil durch die komplexen Betriebsstrukturen ein vielfältiger Blick in die Berufswelt ermöglicht wird. Dies kann mehrfach und variabel genutzt werden. Oft können mehrere Klassen oder Interessengruppen gleichzeitig agieren, jedoch an verschiedenen Orten im Betrieb.

Beispielhaft für diese Mehrfachnutzung werden hier die Partnerschaften zwischen der Anne Frank Schule Eschwege und der Firma Stiebel Eltron sowie der Südringgauschule Herleshausen und der Firma Frimo in Sontra vorgestellt.

In der Partnerschaftsvereinbarung zwischen Stiebel Eltron und der Anne Frank Schule werden folgende Formen der Zusammenarbeit verabredet:

- Betriebspraktika in fünf verschiedenen Berufsbildern
- Betriebserkundungen, die im Rahmen des werkpraktischen Unterrichts in dem Betrieb durchgeführt werden und bei denen die Mitarbeiter des Betriebes für die Vermittlung verschiedener Unterrichtsinhalte zur Verfügung stehen. Hier kann der Weg eines Produkts von der Planung über die Herstellung bis zum Verkauf vermittelt werden.
- Bewerbungstrainings für Schüler mit dem Personalverantwortlichen
- Vermittlung von geeigneten und interessierten Auszubildenden von der Schule zum Betrieb
- Einmalige Unterrichtsprojekte. Es wurde während einer Projektwoche eine Sonnenkollektoranlage gebaut. Die dazu notwendigen Materialien stellte der Betrieb der Schule zur Verfügung. Diese Anlage dient nun der Schule als Demonstrationsobjekt zur Vermittlung praktisch angewandter physikalischer Themen.
- Schulische Nachmittagsangebote. An einer Ausbildung interessierte Schüler können erste Fachkenntnisse in der Ausbildungswerkstatt erwerben.
- Lehrerfortbildung in Form von Fachvorträgen, Betriebsbesichtigungen mit anschließender Gesprächsrunde, Exkursionen und Betriebspraktika für alle interessierten Lehrer.
- Und zu guter Letzt sponsert die Firma Stiebel Eltron die Schülertrikots für die Fußballturniere.

Diese Fülle der Nutzungsmöglichkeiten mit einem Industriebetrieb macht deutlich, wie sinnvoll eine derartige Partnerschaft sein kann.

Dies hat sich auch das Kollegium der Süringgausehule in Herleshausen gesagt. Nur der Weg dorthin ist nicht immer einfach, aber lohnenswert, wenn das Anliegen mit Beharrlichkeit verfolgt wird.

Seit der Grenzöffnung schlossen in Herleshausen immer mehr Betriebe, bzw. sie verlegten den Firmensitz nach Thüringen. Für den berufsvorbereitenden Unterricht der Schule stellte sich das Problem, dass es für die Berufspraktika, die für die 8. und 9. Klasse vorgesehen sind, zu wenig Praktikumsplätze gab, die auch den Interessen der Schüler entsprachen. Die Schule strebte eine Partnerschaft mit einem Industriebetrieb an, in der Hoffnung ein breiteres Berufsspektrum den Schülern anbieten zu können.

Da vor Ort kein größerer Industriebetrieb vorhanden war, wandte man sich zunächst nach Thüringen, wo in relativer Nähe mehrere größere Betriebe ansässig sind. Da diese Betriebe aber zu einem anderen Landkreis gehören, hätten die Schüler für die Fahrtkosten zu den Betrieben hin selber aufkommen müssen. Dies sprach gegen eine Partnerschaft. Daraufhin suchte man in der weiteren Umgebung und konnte mit der Firma Schmidt und Link in Sontra einen Ansprechpartner finden. Aber auch dort verzögerte sich der Aufbau einer Partnerschaft, weil die Firma Schmidt und Link in Sontra in die Firma Frimo überging und es dadurch wechselnde Zuständigkeiten gab. Nachdem auch diese Schwierigkeiten durch Beharrlichkeit überwunden werden konnten, wurde im Juni 2003 eine Partnerschaftsvereinbarung unter folgendem Leitmotiv geschlossen:

„Förderung und Unterstützung leistungsbejahender, qualifizierter, sozial eingestellter und teamfähiger Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Eintritt in die Berufswelt oder weiterführende Bildungsgänge.“ (Zitat Partnerschaftsvereinbarung)



Ziel der Zusammenarbeit ist es, die Qualität der Berufswahlorientierung an der Schule zu verbessern. In der Zusammenarbeit mit dem Unternehmen werden Informationen ausgetauscht und Schüler/innen und Lehrer/innen werden Einblicke in die Ausbildungsinhalte und in wirtschaftliche Zusammenhänge gegeben.

Konkret geschieht dies folgendermaßen:

- Ende der 7. Klasse findet ein Elternabend zum Thema Berufsorientierung statt, bei dem Vertreter der Firma Frimo anwesend sind und zum Thema informieren.
- In der 8. Klasse findet im Rahmen einer Projektwoche zum Thema Berufswahl eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Frimo statt. Auch Eltern sind bei dieser Besichtigung herzlich willkommen, hat sich doch herausgestellt, dass Eltern oftmals auch zu wenig Kenntnisse betrieblicher Realitäten besitzen, um ihre Kinder gut zu beraten.
- Für die Ende der 8. Klasse und Anfang der 9. Klasse stattfindenden Betriebspraktika besteht für mehrere Schüler die Möglichkeit bei Frimo in drei unterschiedlichen Berufsfeldern erste Berufserfahrungen zu machen, und zwar in den Bereichen:
 - Industriekaufrau/kaufmann
 - Technische/r Zeichner/in und
 - Industriemechaniker/in.

Gleichzeitig erhält der Betrieb das Angebot, sich in der Schule über Unterrichtsinhalte und neue Unterrichtsmethoden zu informieren. Besonders erwähnenswert ist, dass es auf Firmenseite mehrere Ansprechpartner gibt, so dass verschiedene Blickwinkel in die betriebliche Realität ermöglicht werden, der Blickwinkel der Personalverantwortlichen, der Blickwinkel der kaufmännischen Seite und der Blickwinkel des Betriebsrates.

„Einmal pro Jahr wird die Partnerschaft dergestalt evaluiert, dass Schulleitung, Lehrer für Arbeitslehre und Vertreter des Betriebs gemeinsam über die Kooperation reflektieren. Hierbei können auch die angegebenen Ziele und Formen der Zusammenarbeit neu durchdacht und auf die Durchführbarkeit hin überprüft werden.“ (Zitat Partnerschaftsvereinbarung)

Die jährlichen Evaluationsgespräche haben ergeben, dass die verabredeten Einzelmaßnahmen sinnvoll und durchführbar sind und die gewünschten Effekte wie erhofft erzielt werden konnten. Außerdem wurden bei diesem Jahresgespräch einmalige Projekte verabredet.

2. Partnerschaft mit einem Handwerksbetrieb

Partnerschaften mit Handwerksbetrieben ermöglichen Einblicke in vielerlei regionstypische Strukturen. Dabei steht häufig der unmittelbare Nutzen der jeweiligen Produkte und Dienstleistungen im Vordergrund.

Wie in jeder Partnerschaft, so ist hier jedoch besonders die persönliche Anbindung zwischen Schülern und Mitarbeitern von Bedeutung: Die meisten Handwerksbetriebe sind klein und überschaubar. Auf der Suche nach interessanten Nachmittagsangeboten entstand in der Anne Frank Schule Eschwege unter anderem die Idee, in der Schule eine Fahrradwerkstatt einzurichten.



Das Interesse von Schülerinnen und Schülern, ihre Fahrräder selber zu warten, wurde als groß genug angesehen, um diese Idee in die Tat umzusetzen. Es waren zwar noch keine Räumlichkeiten vorhanden, geschweige denn die notwendige Ausstattung für eine Werkstatt, aber die Initiatoren der Projektidee nahmen die Herausforderung an und wurden kreativ. Der verantwortliche Lehrer, selbst begeisterter Radfahrer, erzählte einem befreundeten Fahrradhändler von der Idee. Der zeigte sich sofort interessiert, und so wurde der Grundstein für eine Partnerschaft gelegt, bei der beide Seiten einen Vorteil haben sollten.

Die „Fahrradwerkstatt“ startete zum Beginn des Schuljahres 2003/04 als offenes Nachmittagsangebot in den Räumlichkeiten der Holz-/Metallwerkstatt. Mit Unterstützung des Zweiradhauses Ebert in Eschwege konnte die Ausstattung von 5 Arbeitsplätzen mit entsprechendem Spezialwerkzeug bereitgestellt werden.



Das Angebot wurde zu Beginn nur von männlichen Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten zwischen 13 und 17 Jahren wahrgenommen. Die Jugendlichen führen sowohl an zur Verfügung gestellten Fahrrädern des kooperierenden Zweiradhauses Ebert als auch an eigenen Fahrrädern Reparaturen durch. Dabei werden sie von Herrn Ebert, dem es ein Anliegen ist, interessierten jungen Menschen zweiradtechnische Fertigkeiten zu vermitteln, fachkompetent unterstützt und beraten. Die Teilprojektgruppe der Lernenden Regionen HR/WM zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung von Jugendlichen befand diese Initiative als zukunftsweisend, dass sie bei der Einrichtung der Werkstatt behilflich war.

Nach den ersten Schritten wurden weitere Ideen in die Projektkonzeption aufgenommen. Die Anne Frank Schule, die in einem Stadtteil ansässig ist, der als sozialer Brennpunkt anzusehen ist, hat sich schon seit längerem zum Ziel gesetzt, schulische Nachmittagsangebote bewusst für die Bewohner des Stadtteils zu öffnen. In der Fahrradwerkstatt sind alle Stadtteilbewohner willkommen, die ein Fahrrad zu reparieren haben. Ein weiterer Schritt war der Umzug der provisorischen Werkstatt aus den Unterrichtsräumen in einen Container, der auf dem Schulgelände aufgestellt wurde. Der Erwerb dieses Containers wurde durch die Sparkassenstiftung ermöglicht.



Mit den eigenen Räumlichkeiten konnte die Fahrradwerkstatt ihr Angebot erweitern. Sie ist jetzt an jedem Nachmittag geöffnet und wird von 4-5 Jugendlichen quasi eigenverantwortlich betrieben. Verbrauchsmaterial und Ersatzteile werden ebenso wie spezielles technisches Know-how für die Jugendlichen beim Fahrradhaus Ebert bezogen. Das augenblickliche Projekt ist die Bereitstellung eines Pools von Fahrrädern, die von Schulen und Bewohnern für Fahrradtouren ausgeliehen werden können. Dazu werden gespendete Fahrräder aufgearbeitet werden.

Die Fahrradwerkstatt ist nun fester Bestandteil des Unterrichtsangebotes der Schule. Im werkpraktischen Unterricht für die achten Klassen lernen 12 Schülerinnen und Schüler alles rund ums Fahrrad. Fahrräder werden komplett auseinander genommen und wieder zusammengesetzt. Fachtheoretische Themen wie Kraftübersetzungen, Zahnradberechnungen, Stromerzeugung per Dynamo, Rollwiderstand und Reibungswiderstand beim Bremsen, aber auch Verkehrssicherheit und Fahrradtouristik werden behandelt.

Als Nächstes soll ein speziell an Mädchen gerichtetes Angebot zur Fahrradtechnik durchgeführt werden, hat sich doch in der Vergangenheit herausgestellt, dass vornehmlich Jungen sich für diese Technik interessieren. Das soll nicht so bleiben.



3. Partnerschaften für einmalige Projekte

Es gibt Partnerschaften, deren Aktivitäten nicht in jährlichem Turnus realisierbar sind, sondern nur in größeren Zeitabständen. Gründe hierfür können sein:

- hoher Projektaufwand, der dem Betrieb nicht in jedem Jahr möglich ist und/oder
- Bindung an / Abhängigkeit von Personen, die nicht alljährlich in gleicher Weise verfügbar sind.

Dafür ermöglichen diese Partnerschaften oft besonders intensive oder umfassende Erfahrungen.

Seit vielen Jahren pflegt die Wanfrieder Elisabeth-Selbert Schule zu mehreren Betrieben ihres Einzugsbereichs Partnerschaften. Eine besonders erwähnenswerte Partnerschaft besteht zu der Firma Werkmeister. Schule und Wirtschaft zu verzahnen ist eines der großen Anliegen von Hans-Jürgen Germerodt, dem Geschäftsführer der Werkmeister GmbH. Als Vorsitzender des Regionalausschusses der Industrie und Handelskammer setzt er sich seit Jahren für das Anliegen der Partnerschaften Schule/Betrieb ein. Schon zum zweiten Mal wurde ein sehr aufwändiges Projekt mit einer 10. Klasse durchgeführt, bei dem ein U-förmiges Kissen zur Entlastung des Nackens hergestellt wurde. Bei der Durchführung wurden alle Stationen durchschritten, angefangen bei der Produktidee, über Planung, Kalkulation, Materialbeschaffung, Produktion, Marketing, Vertrieb und Verkauf. Durch dieses ganz nah an der wirtschaftlichen Realität durchgeführte Projekt bekommen die Schüler einen profunden Einblick in die vielen Aspekte wirtschaftlichen Handelns.

Das Besondere dieses Projektes ist, dass die Schüler praktisch tätig in die einzelnen Schritte eingebunden sind, selber planen, selber produzieren, selber die Vermarktung übernehmen. Die Arbeitsteilung in einem Betrieb mit den unterschiedlichen Abteilungen, die alle zusammenwirken müssen, damit ein marktfähiges Ergebnis zustande kommt, kann auf diesem Wege leibhaftig erlebt werden. Und nicht zuletzt der Verkauf der Nackenhörnchen auf dem Wanfrieder Weihnachtsmarkt hebt die regionale Einbindung der Schule und des ansässigen Betriebes hervor.

4. Partnerschaften im Verbund

Eine weitere Möglichkeit für Partnerschaften besteht in der Zusammenarbeit mit einem Verband. So hat die Adam von Trott Schule in Sontra sich mit der Aktionsgemeinschaft Sontraer Handel (ASH) zusammengetan. Seit 2002 kommen nun die von der ASH vertretenen Betriebe in die Schule und stellen sich dort im Rahmen eines Projekttages vor. Im Gegenzug werden die Schüler der Schule eingeladen die Betriebe zu besuchen. Eine weitere Partnerschaft wurde mit dem „Forum ländlicher Raum“ eingegangen. Ziel dabei ist, Themen der regionalen Landwirtschaft in die Schule zu bringen, um über Produktionsabläufe, Wirtschaftsweisen und Lebensbedingungen in den Betrieben zu informieren. Dass sich aus diesen Kooperationen auch der eine oder andere Praktikum- oder gar Ausbildungsplatz ergibt, soll nur am Rande erwähnt sein.



Die Kooperationen mehrerer Schulen und/oder mehrerer Betriebe ermöglichen ein erweitertes Spektrum an Aktivitäten und Erfahrungsmöglichkeiten. Allerdings schlägt in der Regel ein erhöhter Koordinationsaufwand zu Buche. Ein sehr interessantes Praxisprojekt entstand durch

den Zusammenschluss der Elisabeth-Selbert Schule in Wanfried, der Regel-Schule in Treffurt, dem Werbebüro Kreißler Werbung & Sohn, Eschwege und dem Elektrizitätswerk Wanfried von Scharfenberg KG.



Ausgangspunkt für das Praxisprojekt war der Auftrag, für das E-Werk als einem lokalen Stromerzeuger Werbung zu machen. Unter dem Motto „Schüler lernen werben“ fanden sich dann die oben aufgeführten Beteiligten zusammen. Das Projekt wurde im Wahlpflichtunterricht „Informatik“ der Jahrgangsstufe 10 durchgeführt. Durch Herrn Kreißler, der in die Schulen kam und unterrichtete, wurden die Grundlagen für die Erstellung eines Werbekonzepts vermittelt. Die Schüler lernten das Vorgehen eines Werbebüros von der ersten Ideensammlung bis hin zur fertigen Kampagne kennen. Zur sachlichen Information der Schüler erfolgte eine Betriebsbesichtigung des Elektrizitätswerkes.

Themen um das Phänomen und Produkt Strom, die sich aus der Betriebserkundung entwickelt hatten, wurden im Unterricht der Schulen aufgegriffen und vertieft. Im Informatikunterricht wurden Kenntnisse der Bildbearbeitung, der Erstellung einer PowerPoint-Präsentation und einer Homepage vermittelt. Die theoretischen Kenntnisse wurden von den Schülern in Kleingruppen praktisch umgesetzt, so dass es zum Ende des Projektes mehrere Werbeprodukte gab:

verschiedene Aufkleber, mehrere PowerPoint-Präsentationen bzw. Homepages.

5. Kooperation mit einem Verein

Es gibt auch Partnerschaften mit Vereinen. Auch ehrenamtliches Engagement, zum Beispiel im Freizeitbereich, kann Zugänge zu Beruf und Arbeit herstellen und vermitteln.

Zwischen den EIBE-Klassen der beruflichen Schulen Eschwege und dem Wildparkverein Germerode hat sich eine Partnerschaft entwickelt, die hier zur Darstellung kommt, obwohl sie auf den ersten Blick keine Partnerschaft mit einem Betrieb darstellt. Der Wildparkverein Germerode betreibt schon seit vielen Jahren einen Wildpark, in dem einheimisches Wild aus nächster Nähe erlebt werden kann. Er ist zu einem beliebten Freizeitangebot geworden, welches über die Region hinaus Familien mit Kindern anzieht. Dem wachsenden Interesse an heimischer Fauna und einem attraktiven Familienausflugsziel von immer mehr Besuchern sollte durch Ausweitung des Parks Rechnung getragen werden. Auf diesem Hintergrund wurde die Idee einer Partnerschaft zwischen Wildparkverein und den EIBE-Klassen entwickelt. Mehrere Projekte wurden im Laufe des Schuljahres 2003/2004 verwirklicht:

→ Gelände für neue Tiergehege wurden eingezäunt.



→ Robuste Sitzmöbel wurden gebaut.

→ Der Kinderspielplatz wurde um eine neue Attraktion erweitert. Eine Trasse für eine Modell-eisenbahn im Maßstab 1:5 wurde angelegt.

→ Ein historischer Holzmeiler wurde errichtet und Holzkohle hergestellt.



Durch die Partnerschaft wurde also Einiges geschaffen, was für alle Beteiligten von großem - und wie sich jetzt herausgestellt hat auch von dauerhaftem - Nutzen ist.

Auch diese Partnerschaft wird durch **Lernende Regionen** in besonderer Weise unterstützt: Deren Teilprojektgruppe „Berufliche Orientierung und Qualifizierung für Jugendliche“ und insbesondere der langjährige Kooperationspartner „Werkstatt für junge Menschen Eschwege e.V.“ verschaffen dem Projekt nicht nur öffentliche Aufmerksamkeit (z.B. durch eine Filmdokumentation), sondern gewährleisten auch Projektberatung, den Einsatz der Schulsozialarbeit und organisatorische Hilfen wie z.B. den täglichen Bustransfer von Eschwege nach Germerode und zurück.

Nutzen der Partnerschaft für den Verein

Weil der Verein den Wildpark hauptsächlich ehrenamtlich betreibt, kann er keine Firmen mit den Erweiterungsaufgaben beauftragen. Die EIBE-Schüler arbeiten unentgeltlich mit den ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern und gemeinsam werden so Werte geschaffen, die der Verein aus eigenen Mitteln nicht hätte schaffen können.

Nutzen für die Schüler

Die praktische Tätigkeit wird als wohltuende Abwechslung zur Schule erlebt. Viele Schüler legen sich "voll ins Zeug" und zeigen, dass sie "zu was nütze" sind. Sie erhalten für die geleisteten Arbeiten Anerkennung von den ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern. Das motiviert und die schulische Anwesenheit verbessert sich erheblich.

Nutzen für die Lehrer

Die praktischen Arbeiten, allen voran das Meilerprojekt, bieten eine Fülle von Bildungsanlässen, die im Regelunterricht aufgegriffen und deren Sachverhalte sehr anschaulich vermittelt werden können.

Résumé

Partnerschaften bieten mehr, als man auf die erste Vermutung hin denkt. Dabei haben sie einen ganz individuellen Gestaltungsverlauf. Dieser ist spezifisch – bestimmt von den beteiligten Personen, der Art des Betriebs und dem regionalen Bezug. Somit sind Partnerschaften nicht „konfektionierbar“. Für die beteiligten Akteure gilt vielmehr, die besonderen Qualitäten und Potenziale wahrzunehmen, aufzugreifen, für Bildungsprozesse didaktisch zu erschließen und in konkrete Aktivitäten und Projekte umzusetzen.

Trotz aller Unterschiedlichkeit brauchen Partnerschaften Programmatik im Sinne von:

- **gemeinsamer Zielsetzung:** Die Partner verständigen sich auf gemeinsame Ziele, die sie mit der Partnerschaft erreichen wollen. Am Besten ist es, diese Ziele in Form eines schriftlichen Vertrages festzuhalten.
- **Planung und Umsetzung:** Um die Ziele zu erreichen, werden für einen überschaubaren

Zeitraum gemeinsame Aktivitäten verabredet. Partnerschaften profitieren davon, dass es feste Ansprechpartner und mit klaren Kompetenzen ausgestattete Verantwortliche gibt. In den Schulen sind dies häufig die Schulleiter und / oder die AL – Lehrer. In den Betrieben wird diese Funktion meist von den Geschäftsführern selbst oder den Personalverantwortlichen wahr genommen. Für die Umsetzung werden Termine, Örtlichkeiten und Zuständigkeiten festgelegt, die Beteiligten benannt und erwartete Ergebnisse abgesprochen.

- **Dokumentation:** Die Ergebnisse der gemeinsamen Aktivitäten werden in Schrift, Bild und Ton festgehalten. Hier lernen die Schüler ihre Erkenntnisse zu erörtern und zu präsentieren.
- **Evaluation:** Um die Erfolge bei der Umsetzung der Aktivitäten richtig einschätzen zu können, lohnt es sich, Zeit für eine eingehende Bewertung einzuplanen. Aus der Überprüfung der Aktivitäten haben sich oftmals neue Vorhaben entwickelt. Evaluationen bestätigen die Partner in der Richtigkeit ihres Engagements und tragen so zur Belebung der Partnerschaften bei.

Partnerschaften erhalten Verbindlichkeit,

- wenn sie ins Schulprogramm der beteiligten Schule aufgenommen werden,
- wenn Partnerschaftvereinbarungen vertraglich verabredet werden
- und wenn Zielsetzungen zu gegebener Zeit auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft werden.

Und zu guter Letzt lebt eine Partnerschaft auch durch den öffentlichen Zuspruch. Aus diesem Grund ist es wichtig, zu gegebener Zeit bzw. zu gegebenem Anlass eine Bekanntmachung durch die lokale Presse anzustreben und die Schulgemeinde über die Aktivitäten zu informieren. Die öffentliche Wahrnehmung ist eine Anerkennung für die geleistete Arbeit. Sie bestärkt alle Beteiligten, in ihren Aktivitäten weiter zu machen.





Die Broschüre **Partnerschaft Schule und Betrieb** wird vom Teilnetzwerk „Berufliche Orientierung und Qualifizierung für Jugendliche“ in den Lernenden Regionen Hersfeld-Rotenburg/Werra-Meißner herausgegeben.

“Grenzüberschreitendes Lernen - Lernende Regionen”
beim Staatlichen Schulamt Hersfeld-Rotenburg / Werra-Meißner
Rathausstr. 8 · 36179 Bebra · Tel.: 0 66 22 / 914-123
e.mail: u.schneider@hrwm.ssa.hessen.de · www.bildung-hrwm.de



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Das Programm "Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken" wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Beteiligte in diesem Netzwerk sind:



→ das Staatliche Schulamt HR/WM



→ die Kreishandwerkerschaft Werra-Meißner



→ das Service-Zentrum Werra-Meißner der
IHK Kassel



→ die Werkstatt für junge Menschen Eschwege e.V.
als freier Träger der Jugendberufshilfe

